

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Was verstehen wir unter dem Begriff RELIGION?

Im Fremdwörterbuch finden wir diese Erklärungen: Glaube bzw. Glaubensbekenntnis, Gottesverehrung und innerliche Frömmigkeit. Der Inhalt des Religionsbegriffes ist bedeutend umfangreicher, und ich möchte meine Gedanken dazu darlegen.

Als ich 14 Jahre alt war, kam ich erstmalig mit diesem Thema in Berührung.

Meine Mutter hatte mich in der evangelischen Kirche taufen lassen. Demzufolge sollte ich nun auch konfirmiert werden. Mein Vater hatte mit Gott, mit Religion und Kirche nichts im Sinn. Er interessierte sich mehr für die politischen Richtungen und zeigte Sympathien für die Weltanschauung von Marx und Engels. Obwohl meine Mutter den Gottesdienst nicht besuchte, wurde ich zur Teilnahme am Konfirmandenunterricht angemeldet. Zuerst wurden die ZEHN GEBOTE auswendig gelernt. Bei mir klappte das nicht so richtig. Ich musste sie dreißig Mal mit Erklärung aufschreiben. Das erzeugte natürlich Widerspruch in mir, weitere Widersprüche folgten. Inzwischen hatten meine Eltern durch Klara und Fritz Mauersberger Kontakt zum Apostelamt Juda gefunden. Obwohl die Gemeinschaft von 1936 – 1945 von den nationalsozialistischen Machthabern verboten war, herrschte rege Gemeinschaftstätigkeit. Es wurde diskutiert: „WER? WO? WAS IST GOTT?“ Die irrsinnige Behauptung, Gott sei im Himmel der Gestirne zu suchen, wurde widerlegt. Im Mittelpunkt der Gespräche stand der lebendige Gott, dessen Tempelstätte im Menschen zu finden sei. Diese Offenbarungen zogen mich und meine Eltern in ihren Bann und wir freundeten uns mehr und mehr mit dieser Lehre an. Wie bereits erwähnt, durften wir zu dieser Zeit keine öffentlichen Gottesdienste abhalten, aber wir trafen uns regelmäßig im kleinsten Kreis, in den Wohnungen der Geschwister. 1936 wurden meine Eltern, mein Bruder Helmut und ich NUR MIT EINEM HANDSCHLAG in die Gemeinschaft aufgenommen. Dieser Akt kam einer Versiegelung gleich und erzeugte auch dementsprechend seine Wirkung. Von nun an begann für unsere Familie ein neuer Lebensabschnitt. Wir hörten zum ersten Mal etwas von den SIEBENFÄLTIGEN GEISTESGABEN, die ich hier noch einmal aufzählen möchte: Glaube, Geister zu unterscheiden, im Geist der Wahrheit und Erkenntnis zu reden, gesund zu machen, weiszusagen, mancherlei Sprachen zu sprechen und göttliche Tatsachen zu vollbringen. Eine neue Glaubensgrundlage bildete sich in uns, festigte sich und wir wurden von einer Klarheit in die andere geführt. Mit dieser neuen Religionslehre geht der ganz persönliche und intensive Einsatz von Menschen einher.

Ich möchte noch einmal an das fast 21-jährige Wirken von Julius Fischer erinnern. Als Apostel Juda hat er in kurzer Zeit mit seinen Mitstreitern die neue Lehre in Brandenburg, Berlin, in der Uckermark und in Schlesien verbreitet. Er war sehr emsig in seiner Arbeit, hat viele Menschen überzeugt und zur Gemeinschaft herangeholt. Er bewies, dass der Weg zu Gott NUR über den Menschen führt. Dazu schrieb Prof. Helmut Obst in seinem Buch „Apostel und Propheten der Neuzeit“ auf S. 133 folgenden Satz: „Julius Fischer, dessen Name außerhalb des Kreises seiner Anhänger kaum bekannt ist, gebührt ein besonderer Platz unter den APOSTELN DER NEUZEIT.“ Für uns war Julius Fischer ein Praktiker der

Gegenwart, ein Lehrer und ein Apostel der Endzeit. Für die phantasievollen Auslegungen der verschiedenartigen Religionsgemeinschaften gab es bei Julius Fischer keine Zustimmung!

Am 2. Mai 1902 standen hinter ihm die „Elemente“ der Ewigkeit und drängten ihn zur Gründung der Gemeinschaft „Apostelamt Juda.“ Als Julius Fischer spürte, dass seine Lebenszeit begrenzt sei, hat er sich trotz vieler Anfechtungen konsequent für Adolf Tschach als seinen Nachfolger entschieden. Ich kann mich an viele Erlebnisse mit Adolf Tschach erinnern. Fast sechs Jahrzehnte bemühte er sich unermüdlich um die Menschen unserer Gemeinschaft. Er und seine Frau wussten immer Rat. Ihr Haus stand jedem offen. Liebevoll wurden sie von den Geschwistern „Vater Tschach“ und „Muttchen“ genannt. Auch Walter Burkert setzte seine ganze Kraft zunächst als Apostelhelfer in Juda und dann als Apostel in Juda für die Gemeinschaft ein. Er machte sich von allen Geschehnissen gern selbst ein eigenes reales Bild. Seine Redensart, die er oft verwendete, wird in der Broschüre zum 100-jährigen Jubiläum von Heinrich Matschenz auf S. 181 zitiert: „Helfend, heilend und erlösend dem Menschen zu dienen.“ Das war keine bloße Redensart von W. Burkert; das war seine Handlungsgrundlage.

Nun drängt sich mir die Frage auf: „Warum wurde die mühevollte Arbeit der Gottesdiener nicht von stetig wachsendem Erfolg begleitet?“ Eine Antwort kann ich darauf nicht geben. Doch betrachten wir die Schöpfungsgeschichte, so haben auch in der Vergangenheit nicht alle Bemühungen einen fortwährenden Bestand gehabt. Selbst Christus kam zu der Erkenntnis: „Ich muss noch einmal wiederkommen, um mein Reich neu zu errichten.“ Die durch Christus entstandenen Apostelgeschlechter haben Religionsgeschichte geschrieben. Doch am Ende ihrer Tätigkeit kam es zu der Feststellung: „Wenn die Apostelväter entschlafen werden, wird alles sein wie vorher.“ Mit der Erscheinung des Menschensohnes Christus ist auch die Bezeichnung der Dreieinigkeit Gottes, als Vater, Sohn und Heiliger Geist zur Glaubensgrundlage geworden. Diese Grundlage hat auch die Sendung aus Juda. Sie wird auch weiterhin ihre Gültigkeit behalten. Die Seele braucht die Verbindung zum himmlischen Vater laut Ausspruch: „Oh, Seele, ich bitte dich komm und such diesen herrlichen Strom...“

Unser heutiger Apostel Juda macht mit seiner vielseitigen, tiefgründigen Literatur besonders nach außen auf uns aufmerksam. Immer wieder lohnt es sich, darin zu lesen, Anregungen zu finden und Zusammenhänge zu erkennen. Unermüdlich wurden Mosaiksteine zu einem Gesamtbild zusammengesetzt. Auch die Broschüre „Vorbereitung auf die Konfirmation“ beinhaltet eine Fülle von Grundwissen und Offenbarungen, die besonders den jungen Menschen in ihrer Entwicklung dienlich waren und noch sind.

Wir kennen viele Ämter, die mit Eifer und Feingefühl das umsetzen, was sie als ihre Bestimmung erkennen. Ausgerichtet auf die Sendung, die Julius Fischer erhalten hat. Gern denke ich auch an die Apostelversammlungen zu Ostern, wo die Sendung zum Tragen kam. Immer wieder wurde uns die Leitlinie aufgezeigt, um gemeinsam das Ziel unseres Werkes zu erreichen. Es ist notwendig, dass wir uns der göttlichen Führung anvertrauen, dass wir sie als Maßstab benutzen und vielleicht sogar unsere ganz persönlichen Ansichten überprüfen bzw. neu abstimmen, denn wir sind ja noch WERDENDE!

Respektieren sollten wir die göttliche Ordnung, denn das Leben der gesamten Schöpfung unterliegt einer Ordnung und baut sich auf bestimmten Gesetzmäßigkeiten auf. Alles funktioniert nach einem präzisen System. Das Zepter aus Juda wird für alle Stämme solange seine Gültigkeit haben, bis die Zeit vollendet ist und die Menschwerdung sich vollzogen hat. „Am Ende der Tage werden sich die Gräber öffnen“ so wird in der Verheißung gesprochen. Damit sind nicht die Friedhofsgräber gemeint, sondern die geistigen Kräfte, die mobil werden und bestimmte Ereignisse vorantreiben. Denn welchen Einfluss haben wir, um an den Glaubensgrundsätzen der verschiedenen Religionsgemeinschaften zu rütteln? Das bleibt den Kräften der Ewigkeit überlassen!

Doch es gibt auch Dinge, die dem Sohn überlassen sind. Dazu gehören alle die, die Träger einer göttlichen Bestimmung sind. Im Verlauf dieser Sendungszeit hat sich eine wahrhaftige Religion herauskristallisiert. Es ist uns gelehrt worden, dass wir göttliche Weisheit üben sollen und somit die höchste Stufe der Ewigkeitswerte erklimmen können. Denn Gott, als unser Vater, will uns zu einer Vollkommenheit verhelfen und führen.

Die Menschen haben unterschiedliche religiöse und weltanschauliche Ansichten und sind beeinflussbar. Wir sollten immer wieder unser Denken kontrollieren, ob wir auf der richtigen Linie sind. Nur in der Gemeinsamkeit wird der Weg geebnet und die Übereinstimmung mit dem nächsten kann gefunden werden. Es gilt: „Wo zwei und drei in seinem Namen vereint sind, dort bin ich mitten unter euch“.

Unter vielen Menschen macht sich ein Religionsverdross bemerkbar und Kirchenaustritte sind die Folge. Doch das Verlangen nach Ruhe, Frieden und nach einer wahren Lebenserfüllung wird sich Bahn brechen. Das Streben nach materiellen Werten wird die Menschen auf Dauer nicht befriedigen. Der Sinn des Lebens liegt in höheren Lebenswerten und ist auch erreichbar. Das Lehramt „Apostelamt Juda“ wird Gültigkeit behalten bis zu dem Tage, an dem die Menschwerdung vollendet ist. Die Allmacht Gottes braucht für IHREN Bereich KEINE RELIGION. Ihre Bestandteile sind ewig, wahr und gerecht.

Die Ewigkeit ist mit Zeitbegriffen nicht messbar, die Existenz der Erde ist bis zu einem bestimmten Punkt von der Wissenschaft nachweisbar. Aber keiner weiß exakt, welche ökologischen Vorgänge sich in diesem Zeitraum abgespielt haben. Doch der gegenwärtige Zustand unserer Erde ist erschreckend, ja sogar beängstigend. Raubbau und Verschleiß haben sich in eine gefährliche Dimension gesteigert. Die Allmacht Gottes muss sich einschalten, damit dieser Verfall aufgehalten wird. Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen und mahnen uns. Adolf Tschach, der in vielen Dingen weit vorausschauend war, hat schon vor 40 Jahren auf diese Gefahren hingewiesen.

Auf unserer Erde gab und gibt es immer einen biologischen Wandel, ein Werden und Vergehen, ein Kommen und Gehen. Generationen haben ihre Spuren hinterlassen, geistige und materielle, positive und negative. Mit den Folgen müssen sich unsere Nachkommen auseinander setzen. Wir versuchen, ihnen mit Rat und Tat beizustehen. WAS WIR WISSEN, IST WENIG. WAS WIR NICHT WISSEN, IST VIEL.

Darum suchen wir die göttliche Weisheit, die nicht immer auf dem Präsentierteller liegt, die wir aber unbedingt brauchen. Sie offenbart sich als Juda in seiner Meisterschaft von heute – Amen.

In göttlicher Verbundenheit
Euer Bruder und Apostel i. R.
Heinz Mauersberger